



Sigrun Nickel, Nicole Schulz, Anna-Lena Thiele

## Zentrale Ergebnisse einer Befragung zum Stand der geförderten Projekte im Jahr 2016

Wissenschaftliche Begleitung  
des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“

Gütersloh, März 2017

Diese Publikation wurde im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) beauftragten Wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ erstellt. Das BMBF hat die Ergebnisse nicht beeinflusst. Die in dieser Publikation dargelegten Ergebnisse und Interpretationen liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren und Autorinnen.

## **IMPRESSUM**

**Autorinnen:** Sigrun Nickel, Nicole Schulz, Anna-Lena Thiele

**Herausgegeben durch:** die Wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“, vertreten durch die Projektleitungen: Prof. Dr. Ada Pellert, Prof. Dr. Uwe Elsholz, Dr. Eva Cendon (FernUniversität Hagen), Dr. Sigrun Nickel (CHE Centrum für Hochschulentwicklung), Prof. Dr. Uwe Wilkesmann (TU Dortmund), Prof. Dr. Karsten Speck, Dr. Annika Maschwitz (Carl von Ossietzky Universität Oldenburg)

**Copyright:** Vervielfachung oder Nachdruck auch auszugsweise zur Veröffentlichung durch Dritte nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Herausgeber(innen)

**Stand der Informationen:** März 2017

## Inhalt

<b>Vorbemerkung</b> .....	<b>5</b>
<b>1 Angaben zur Stichprobe und zum Rücklauf</b> .....	<b>6</b>
<b>2 Basisdaten zu den Förderprojekten</b> .....	<b>7</b>
2.1 Angebotstypen .....	7
2.2 Adressierte Zielgruppen .....	8
2.3 Fachliche Ausrichtung .....	9
<b>3 Von der Programmplanung bis zur organisatorischen Verankerung</b> .....	<b>10</b>
3.1 Programmplanung.....	10
3.1.1 Eignung vorhandener personeller Ressourcen für die Projektumsetzung.....	10
3.2 Programmentwicklung .....	10
3.2.1 Einsatz von Anrechnungsverfahren .....	10
3.3 Programmmanagement .....	11
3.3.1 Umsetzungsstand der entwickelten/zu entwickelnden Angebote .....	11
3.3.2 Aktuelle Themen der Projektumsetzung nach Umsetzungsphase.....	12
3.3.3 Nachfrage der Teilnehmenden .....	14
3.4 Organisatorische Verankerung.....	14
3.4.1 Institutionelle Anbindung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots .....	14
3.4.2 Engagement von Professor(inn)en.....	15
3.4.3 Ressourcen zur dauerhaften Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots .....	16
<b>4 Gender-Mainstreaming</b> .....	<b>18</b>
4.1 Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreamings in den Angeboten .....	18
4.2 Anteil des weiblichen Lehrpersonals in den Angeboten .....	19
<b>5 Staatliche und hochschulinterne Rahmenbedingungen</b> .....	<b>20</b>
5.1 Hochschulinterne Stolpersteine für die Projekte .....	20
5.2 Hochschulexterne Rahmenbedingungen .....	21
<b>6 Ausblick</b> .....	<b>24</b>
<b>7 Literatur</b> .....	<b>25</b>

## Abbildungen

Abbildung 1: Anteile der befragten Projekte nach Wettbewerbsrunden .....	6
Abbildung 2: Anteile von Einzel- und Verbundprojekten in der Stichprobe .....	6
Abbildung 3: Verteilung von Angebotstypen in der 1. Wettbewerbsrunde .....	7
Abbildung 4: Verteilung von Angebotstypen in der 2. Wettbewerbsrunde .....	7
Abbildung 5: Verteilung adressierter Zielgruppen nach Wettbewerbsrunden.....	8
Abbildung 6: Fachliche Ausrichtung der Angebote nach Wettbewerbsrunden.....	9
Abbildung 7: Eignung vorhandener personeller Ressourcen für die Projektumsetzung nach Wettbewerbsrunden .....	10
Abbildung 8: Einsatz von Anrechnungsverfahren nach Wettbewerbsrunden .....	11
Abbildung 9: Umsetzungsstand der entwickelten/zu entwickelnden Angebote nach Wettbewerbsrunden.....	12
Abbildung 10: Themen in den unterschiedlichen Umsetzungsphasen der Projekte nach Häufigkeit ihrer Nennung .....	13
Abbildung 11: Nachfrage bei Teilnehmenden nach Wettbewerbsrunden .....	14
Abbildung 12: Institutionelle Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots nach Wettbewerbsrunden .....	15
Abbildung 13: Engagement von Professor(inn)en nach Wettbewerbsrunden .....	16
Abbildung 14: Ressourcen zur dauerhaften Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots nach Wettbewerbsrunden .....	17
Abbildung 15: Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming in den entwickelten/zu entwickelnden Angeboten nach Wettbewerbsrunden .....	18
Abbildung 16: Anteil des weiblichen Lehrpersonals in den Angeboten nach Wettbewerbsrunden .....	19
Abbildung 17: Verbesserungsbedarf im Bundesland .....	23

## **Vorbemerkung**

Im Juni/Juli 2016 führte die wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ eine Online-Befragung der Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en aller Einzel- und Verbundprojekte der 1. und 2. Wettbewerbsrunde (WR) durch, in deren Fokus die Entwicklung in den Projekten sowie die staatlichen Rahmenbedingungen für das Lebenslange Lernen im akademischen Bereich stand. Im vorliegenden Kurzbericht werden zentrale Ergebnisse der empirischen Untersuchung zusammengefasst. Neben Basisdaten werden die Phasen der Programmplanung, der Programmentwicklung, des Programmmanagements und der organisatorischen Verankerung sowie Aspekte des Gender-Mainstreamings analysiert. Dabei werden die Ergebnisse bezogen auf die Projekte der 1. und 2. Wettbewerbsrunde einem systematischen Vergleich unterzogen. Weiterhin beleuchtet werden die staatlichen und hochschulinternen Rahmenbedingungen und Stolpersteine, die für die nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse von Bedeutung sind.

## 1 Angaben zur Stichprobe und zum Rücklauf

Die Online-Befragung der Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en aller Einzel- und Verbundprojekte der 1. und 2. WR wurde vom CHE Gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung als eine von vier Partnerorganisationen der wissenschaftlichen Begleitung durchgeführt<sup>1</sup>. Der Verteiler umfasste 234 Ansprechpersonen aus 73 Projekten. Davon waren 26 Projekte mit 108 Ansprechpersonen aus der 1. WR und 47 Projekte mit 126 Ansprechpartnern aus der 2. WR. Die Befragung lief vom 20. Juni 2016 bis zum 04. Juli 2016. Insgesamt konnten 15 E-Mails nicht zugestellt werden, sodass die Nettostichprobe 219 Ansprechpersonen betrug. Hiervon waren 101 Ansprechpersonen aus der 1. WR und 118 Ansprechpartner(innen) aus der 2. WR. An dem Fragebogen haben insgesamt 129 Personen (58,9 %) aus 67 Projekten (91,8 %) teilgenommen. Der Rücklauf in der 1. WR lag bei 56 Ansprechpersonen (55,4 %) aus 24 Projekten (92,3 %). Aus der 2. WR haben sich 73 Personen (61,9 %) aus 43 Projekten (91,5 %) beteiligt. Wie sich die Anteile der befragten Projekte nach WR aufteilen, zeigt die nachfolgende Abbildung 1:

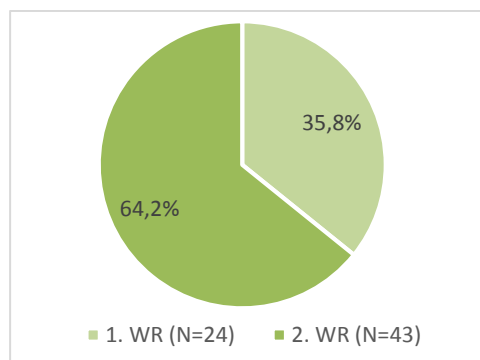


Abbildung 1: Anteile der befragten Projekte nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Bitte geben Sie an, im Rahmen welcher der beiden Wettbewerbsrunden Ihr Projekt gefördert wird“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Demnach haben deutlich mehr Projekte aus der 2. WR an der Befragung teilgenommen als aus der 1. WR. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in der 2. WR mehr Projekte gefördert werden als in der 1. WR. Aufgeschlüsselt nach Projekttypen setzt sich die Stichprobe folgendermaßen zusammen:

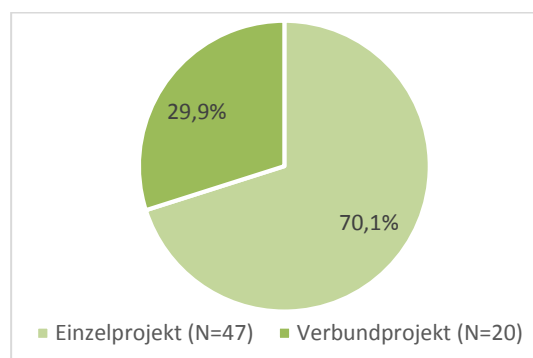


Abbildung 2: Anteile von Einzel- und Verbundprojekten in der Stichprobe (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Bitte ordnen Sie Ihr Projekt einem der beiden Typen zu“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Die Verteilung des Rücklaufs nach Projekttypen (siehe Abbildung 2) entspricht ebenfalls den Gegebenheiten im Bund-Länder-Wettbewerb. So sind im gesamten Wettbewerb 71,2 Prozent Einzelprojekte und 28,8 Prozent Verbundprojekte vertreten (vgl. Wissenschaftliche Begleitung 2016).

<sup>1</sup> Weitere Informationen zur wissenschaftlichen Begleitung siehe: <https://de.offene-hochschulen.de/>, abgerufen am 27.01.2017.

## 2 Basisdaten zu den Förderprojekten

### 2.1 Angebotstypen

Da die Vorhaben im Bund-Länder-Wettbewerb sehr vielfältig sind, wurden die Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en gebeten, ihr Vorhaben einem vorgegebenen Angebotstyp zuzuordnen (siehe Abbildungen 3 und 4).

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die meisten Projekte mit der Entwicklung von berufsbegleitenden Masterstudiengängen (69 Nennungen) sowie mit Zertifikatsprogrammen (67 Nennungen) beschäftigen. Zertifikatskurse (58 Nennungen) und berufsbegleitende Bachelorstudiengänge (55 Nennungen) werden etwas weniger genannt, gehören jedoch ebenfalls zu den meist genannten Angebotstypen. Brückenkurse (24 Nennungen) und Vorbereitungskurse/Propädeutika (18 Nennungen) spielen bei deutlich weniger Vorhaben eine Rolle, liegen aber immer noch weit vor dualen und trialen Studienangeboten (jeweils 2 Nennungen). Bemerkenswert ist, dass die Kategorie Sonstiges (21 Nennungen) einen vergleichsweise hohen Anteil erreicht<sup>2</sup>.

Bei einer vergleichenden Betrachtung nach beiden WR zeigen sich viele Parallelen. Bis auf Unterschiede bezüglich trialer Studiengänge und dualer Masterstudiengänge, die lediglich in jeweils einer der beiden Wettbewerbsrunden vorkommen, verteilt sich das Engagement in ähnlichem Maße.

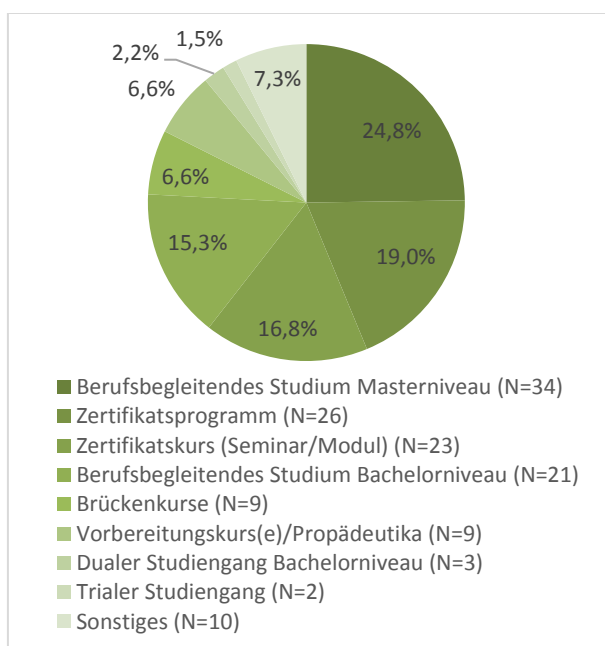


Abbildung 3: Verteilung von Angebotstypen in der 1. Wettbewerbsrunde (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Welchem Angebotstyp ordnen Sie ihr Projektvorhaben zu?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

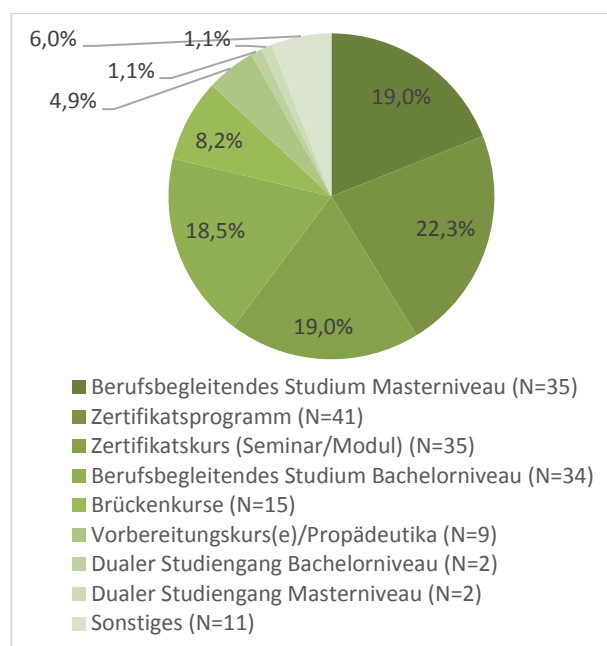


Abbildung 4: Verteilung von Angebotstypen in der 2. Wettbewerbsrunde (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Welchem Angebotstyp ordnen Sie ihr Projektvorhaben zu?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

<sup>2</sup> Die Auswertung dieser offenen Antwortmöglichkeit zeigt, dass dort meist diejenigen Projektvorhaben verortet sind, die sich im Bereich der Forschung zur akademischen Weiterbildung und zum lebenslangen Lernen bewegen. Dazu gehören die Begleitforschung zu Angeboten, die Erforschung gesamthochschulischer Entwicklungsprozesse und der Organisationsentwicklung im Weiterbildungsbereich der Hochschule, „allgemein-kontextuelle Forschung (Rahmenbedingungen, Bedarfe etc.)“ und Forschungsvorhaben zu Anrechnungs-/Anerkennungsverfahren. Aber auch Projektvorhaben, die noch von der Bedarfserhebung abhängen, die im hochschuldidaktischen Weiterbildungsbereich verortet sind oder Netzwerke und Plattformen für Studierende und Weiterbildungsträger in einer bestimmten Region entwickeln, wurden dieser Kategorie zugeordnet.

## 2.2 Adressierte Zielgruppen

Die von den einzelnen Projekten angesprochenen Zielgruppen spielen vor dem Hintergrund des zentralen Wettbewerbsziels, die Hochschulen insbesondere für nicht-traditionelle Bildungsinteressierte zu öffnen, eine wichtige Rolle (vgl. BMBF 2014). Die Befragten wurden daher gebeten, aus einer vorgegebenen Liste mittels Mehrfachauswahl anzugeben, welche Zielgruppen sie mit ihren Angeboten adressieren (siehe Abbildung 5).

Die Ergebnisse zeigen, dass fast alle entwickelten bzw. zu entwickelnden Angebote Berufstätige (96,1 %) ansprechen. Personen mit Familienpflichten stellen die zweithäufigste Zielgruppe (82,2 %) dar. Von über 60 Prozent der Befragten wurden außerdem die beruflich Qualifizierten ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung (HZB) sowie die Berufsrückkehrer(innen) benannt. Topmanager(innen) sowie die Personengruppen, die von den Befragten der Kategorie Sonstiges<sup>3</sup> zugeordnet wurden, spielen im Rahmen der Projektangebote nur eine geringfügige Rolle.

Vertiefte Informationen liefert auch hier der Vergleich zwischen den Projekten der 1. und 2. WR:

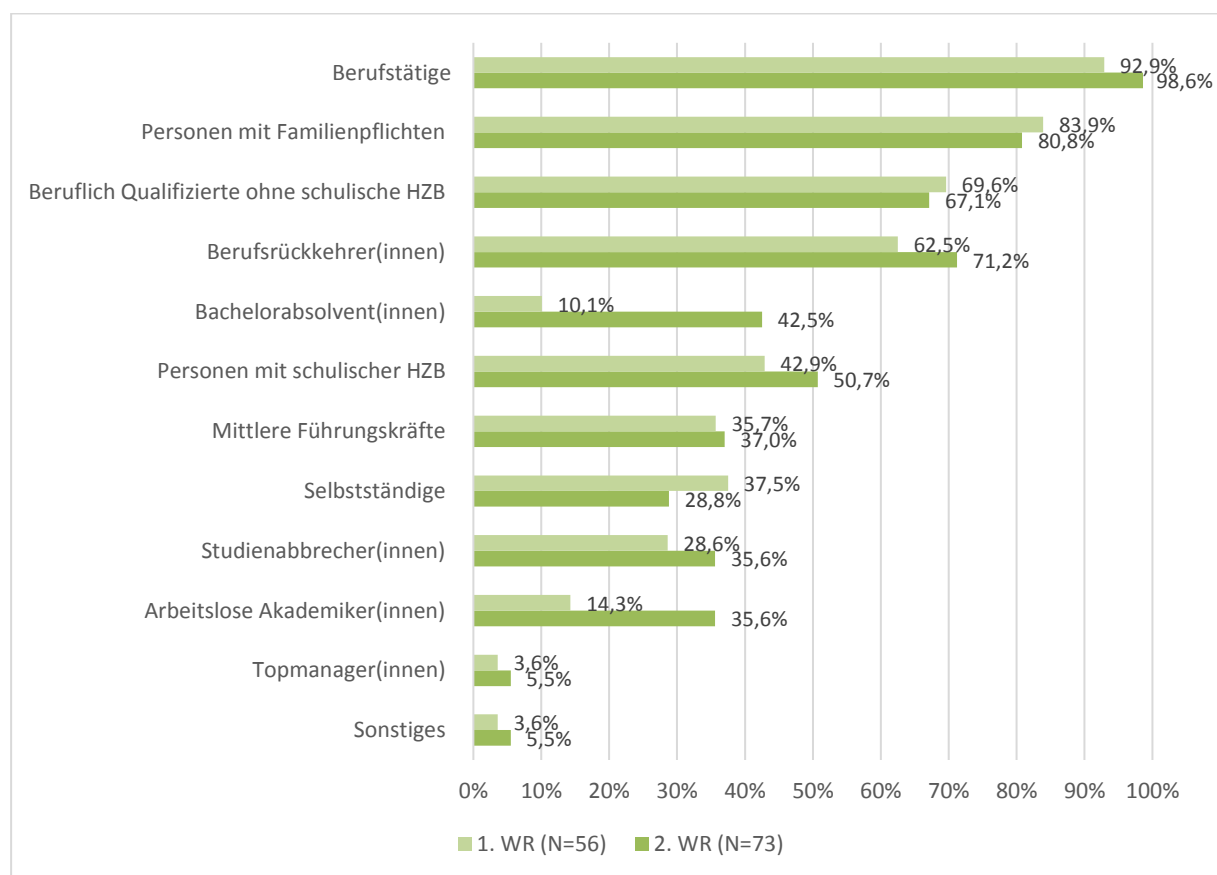


Abbildung 5: Verteilung adressierter Zielgruppen nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; Nennungen in Prozent)

Frageformulierung: „Welche Zielgruppe(n) sprechen Sie an?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Wie Abbildung 5 zeigt, fallen Zielgruppenstruktur und -relevanz in beiden Gruppen ähnlich aus. Gravierendere Unterschiede lassen sich vor allem bezüglich der Bachelorabsolvent(inn)en sowie der arbeitslosen Akademiker(innen) erkennen. Beide werden von den Angeboten der 2. WR wesentlich stärker in den Blick genommen als in der 1. WR. Dort gehören diese Zielgruppen zu der Schlussgruppe und werden selten fokussiert.

<sup>3</sup> Unter Sonstiges wurden vor allem Personen mit ausländischen (meist hochschulischen) Bildungsabschlüssen genannt. Zwei weitere Angaben waren „Qualifizierte mit Hochschulzugangsberechtigung aber ohne ersten Hochschulabschluss“ sowie „andere Zielgruppen werden nicht ausgeschlossen, eine genaue Analyse findet im Rahmen des Projekts statt“.



## 2.3 Fachliche Ausrichtung

In der Befragung wurden auch die Fachrichtungen der entwickelten bzw. zu entwickelnden Angebote ermittelt. Insgesamt sagen 42,6 Prozent der Befragten, dass ihre Angebote im Bereich der Ingenieurwissenschaften liegen. Auf dem zweiten Platz befinden sich Angebote aus den Bereichen Wirtschaft (37,2 %) sowie Pflege und Gesundheit (34,1 %). Platz vier belegt die Fachrichtung Informatik (31,8 %). Von 20-30 Prozent der Befragten wurden die Fachbereiche Management, Technik sowie die Sozial- und Naturwissenschaften gewählt. Angebote der Disziplinen Mathematik und Geisteswissenschaften<sup>4</sup> erreichen 11,6 und 10,9 Prozent. Die Schlussgruppen stellen die Arbeitswissenschaften (1,6 %), die Rechtswissenschaften (1,8 %) und die Kategorie Sonstiges (1,5 %) dar. Unter Sonstiges wurde angegeben, dass das Projekt keinem spezifischen Fach zugeordnet werden kann und dass sich die Fächerzuordnung erst im Verlauf des Projektes ergibt.

Abbildung 6 zeigt die Fächerzuordnungen der Angebote, getrennt nach 1. und 2. WR:

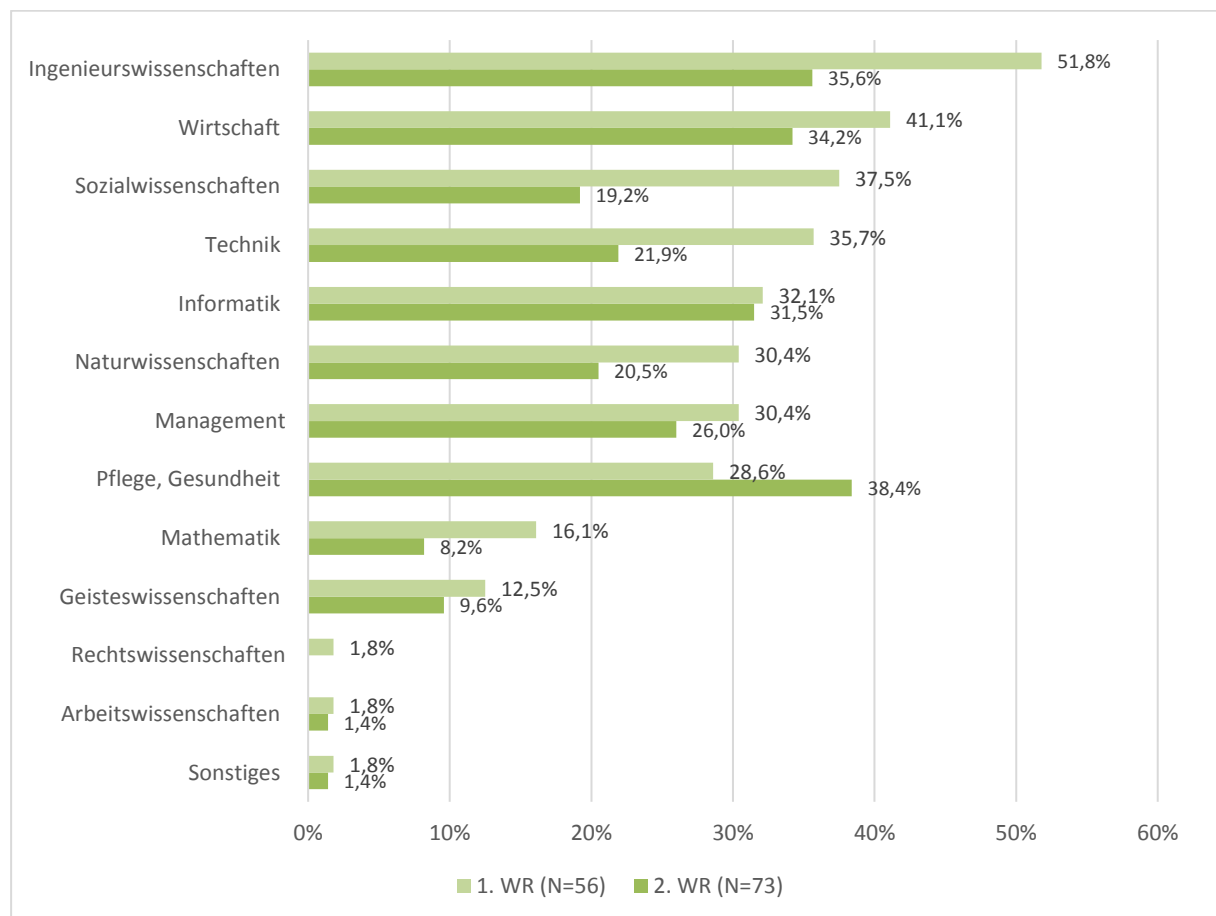


Abbildung 6: Fachliche Ausrichtung der Angebote nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; Nennungen in Prozent)

Frageformulierung: „Welchem Fach bzw. welchen Fächern ist Ihr Projekt zuzuordnen?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

<sup>4</sup> Die Kategorie Geisteswissenschaften und die Kategorie Rechtswissenschaften wurden im Zuge der Auswertung der Kategorie Sonstiges nachträglich angelegt.

### 3 Von der Programmplanung bis zur organisatorischen Verankerung

#### 3.1 Programmplanung

##### 3.1.1 Eignung vorhandener personeller Ressourcen für die Projektumsetzung

Die Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en wurden im Rahmen der vorliegenden Untersuchung befragt, wie sie die zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen zur Umsetzung des Projektvorhabens einschätzen.

Insgesamt äußern sich die Projektverantwortlichen diesbezüglich zufrieden. Mehr als drei Viertel der Befragten schätzen die Ressourcensituation als sehr gut (10,9 %) bzw. gut (66,7 %) ein. Nur wenige beurteilen diese als mittelmäßig (19,4 %) oder völlig unzureichend (2,3 %). Keine Angabe haben lediglich 0,7 Prozent gemacht.

Leichte Unterschiede zeigen sich zwischen 1. und 2. WR, wie aus Abbildung 7 hervorgeht:

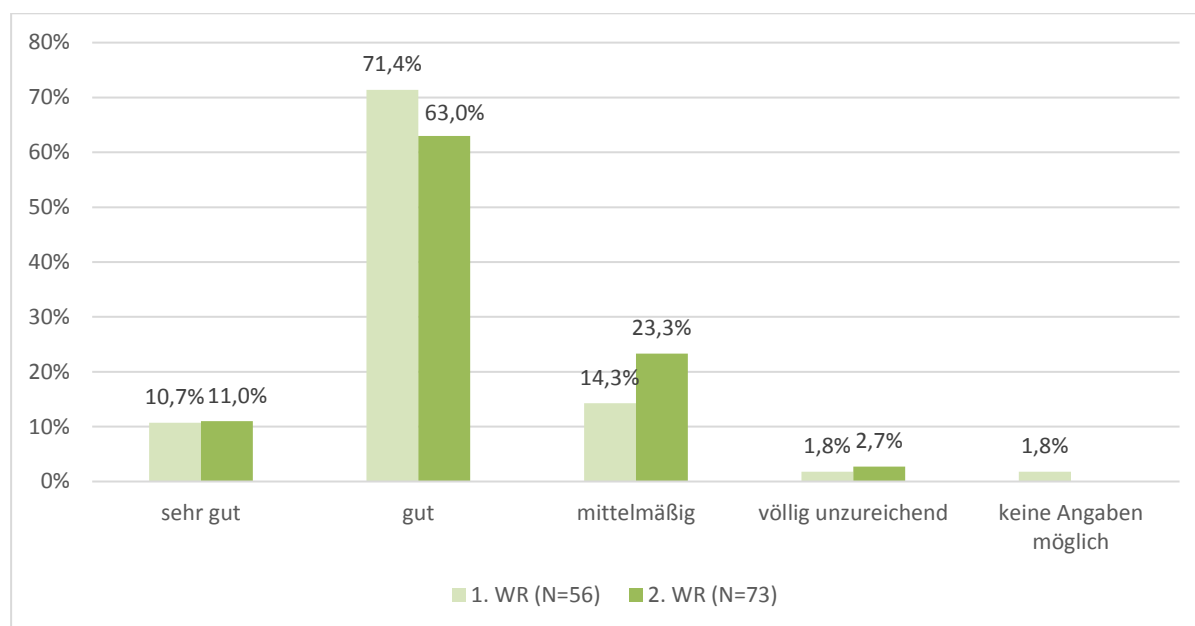


Abbildung 7: Eignung vorhandener personeller Ressourcen für die Projektumsetzung nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Wie schätzen Sie die zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen zur Umsetzung des Projektvorhabens ein?“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Die Projektverantwortlichen aus der 2. WR sind insgesamt skeptischer. Rund ein Viertel von ihnen schätzen die personellen Ressourcen als mittelmäßig ein, während dieser Wert in der 1. WR neun Prozentpunkte niedriger ausfällt.

Die Differenzen können ggf. auf die unterschiedlichen Tätigkeiten in den beiden Wettbewerbsrunden zurückgeführt werden. In der 1. WR befinden sich die Projekte inzwischen in der zweiten Förderphase, d. h. bei der Vorbereitung der Implementierung der erzielten Ergebnisse. Demgegenüber sind die Projekte der 2. WR derzeit noch mit der Entwicklung und Erprobung der Angebote beschäftigt (vgl. Kapitel 3.3.1).

#### 3.2 Programmentwicklung

##### 3.2.1 Einsatz von Anrechnungsverfahren

Um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung zu verbessern, werden unterschiedliche Möglichkeiten und Verfahren zur Anrechnung von Kompetenzen angewendet. Dabei wird zwischen drei

Anrechnungsverfahren differenziert: individuelle, pauschale und kombinierte Anrechnungsverfahren. Die Ergebnisse der Online-Befragung zeigen, dass die genannten Anrechnungsverfahren in unterschiedlichem Umfang eingesetzt werden<sup>5</sup> (siehe Abbildung 8).

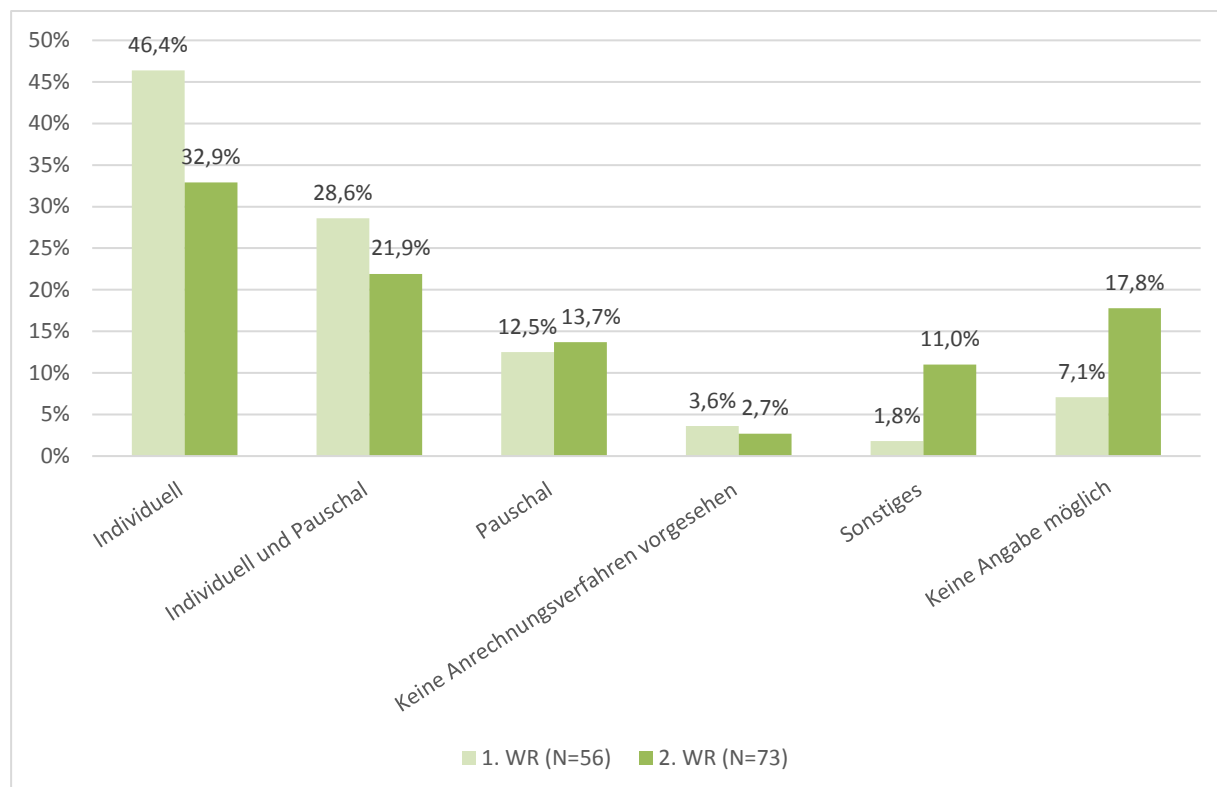


Abbildung 8: Einsatz von Anrechnungsverfahren nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Welche Anrechnungsverfahren von beruflich erworbenen Leistungen und/oder Kompetenzen kommen in dem von Ihnen entwickelten/zu entwickelnden Angebot zur Anwendung?“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

In beiden WR nehmen individuelle (39 %) und kombinierte (25 %) Anrechnungsverfahren den größten Stellenwert ein. Pauschale Anrechnungsverfahren (13 %) werden nach den Angaben der Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en am seltensten eingesetzt. Ferner sind in einigen Projekten keine Anrechnungsverfahren vorgesehen. Einem relativ hohen Anteil der Befragten war keine Angabe möglich (13 %). Die Kategorie Sonstiges (7 %) wurde vor allem von den Projektverantwortlichen der 2. WR gewählt. Dabei wurde größtenteils angeführt, dass sich die Anrechnungsverfahren in der Entwicklung befinden. Hierbei sind die Anteile in der 2. WR sechsmal so hoch, da sich die Projekte dieser WR vorrangig in der Konzeptentwicklungsphase befinden (vgl. Kapitel 3.3.1).

### 3.3 Programmmanagement

#### 3.3.1 Umsetzungsstand der entwickelten/zu entwickelnden Angebote

Um den Projektfortschritt im Wettbewerbsfeld einschätzen zu können, wurde nachgefragt, in welcher Umsetzungsphase sich die geförderten Vorhaben befinden. Dazu wurden folgende vier Phasen vorgegeben, zu denen eine Zuordnung erfolgen sollte: Konzeptentwicklung, Erprobung, Überarbeitung nach erster Erprobung und Überführung in den Regelbetrieb.

Das Ergebnis wird nach WR aufgeschlüsselt, wie Abbildung 9 zeigt:

<sup>5</sup> Die Kategorie Individuell und Pauschal wurde nachträglich aufgrund der hohen Anzahl unter Sonstiges gebildet.

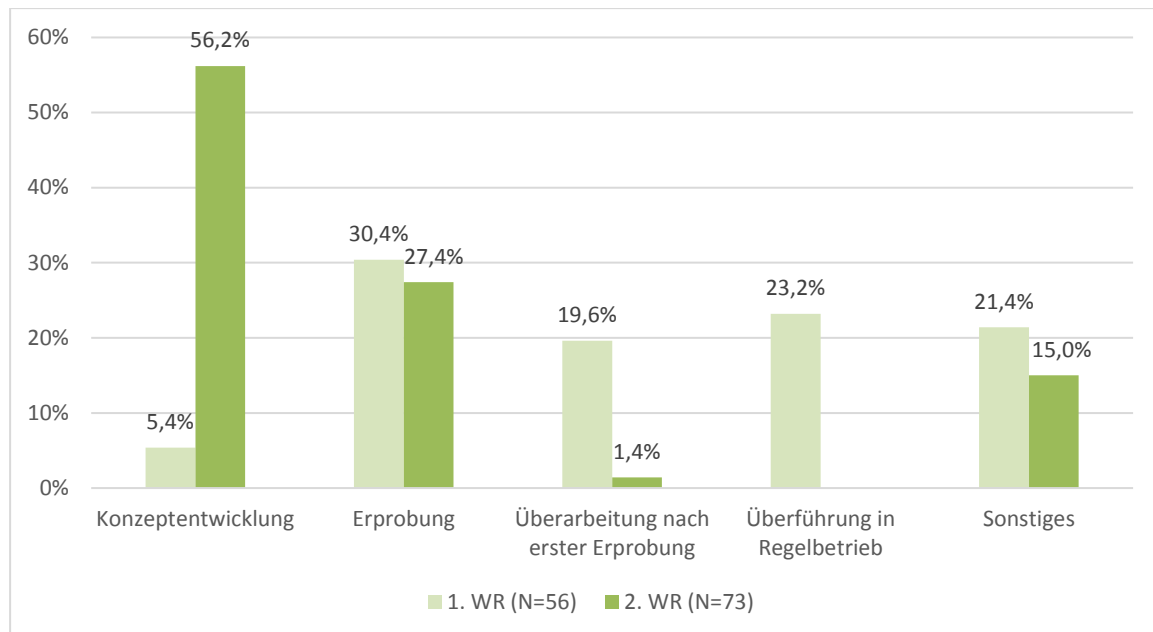


Abbildung 9: Umsetzungsstand der entwickelten/zu entwickelnden Angebote nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „In welcher Umsetzungsphase befindet sich Ihr Vorhaben aktuell?“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Danach hat die Mehrheit der Projekte aus der 1. WR die Phase der Konzeptentwicklung abgeschlossen und befindet sich derzeit in der Erprobungsphase. Weiterhin ist ein Großteil der Projekte der 1. WR mit der Überarbeitung nach der ersten Erprobung sowie der Überführung in den Regelbetrieb beschäftigt. Demgegenüber befinden sich die Projekte aus der 2. WR größtenteils in der Konzeptentwicklung und der Erprobung der entwickelten bzw. zu entwickelnden Angebote. Die weiteren Umsetzungsphasen wurden von den Projekten der 2. WR sehr selten ausgewählt. Unter Sonstiges wird von Beteiligten der 1. WR dargelegt, dass die Angebote bereits zum Ende der ersten Förderphase in den Regelbetrieb überführt wurden und derzeit die Prozesse und Strukturen optimiert werden. Daneben skizzieren die Projektverantwortlichen, insbesondere aus Verbundprojekten, dass sich der Umsetzungsstand je nach Angebot bzw. Teilprojekt unterscheidet und sich die Projekte somit mit verschiedenen Angeboten gleichzeitig in unterschiedlichen Phasen befinden. In der 2. WR wird unter Sonstiges hauptsächlich genannt, dass sich die Projekte parallel in der Konzeptentwicklung und Erprobung befinden oder im Übergang zwischen den Phasen Konzeptentwicklung und Erprobung bzw. Konzeptentwicklung, Erprobung und Überarbeitung nach erster Erprobung sind. Außerdem geben zwei der Befragten an, dass sie für die Beratung, Begleitung und Evaluation eines Studiengangs bzw. Projekts zuständig sind und somit keine Zuordnung möglich ist.

### 3.3.2 Aktuelle Themen der Projektumsetzung nach Umsetzungsphase

In ihren Antworten auf diese offene Frage „Welche Themen beschäftigen Sie derzeit am meisten bei der Umsetzung Ihres Projektvorhabens?“ sollten die Befragten die aus ihrer Sicht wichtigsten Punkte erläutern<sup>6</sup>.

Die folgende Abbildung 10 zeigt die Relevanz der aktuellen Themen in den Projekten nach Umsetzungsphase<sup>7</sup>:

<sup>6</sup> Die Antworten der offenen Fragen wurden im ersten Schritt nach Themen kategorisiert. In einem zweiten Schritt folgte eine Auszählung der Nennungen pro Thema.

<sup>7</sup> In der Abbildung werden zugunsten der Übersichtlichkeit die maximal fünf am häufigsten genannten Themen pro Umsetzungsphase dargestellt.

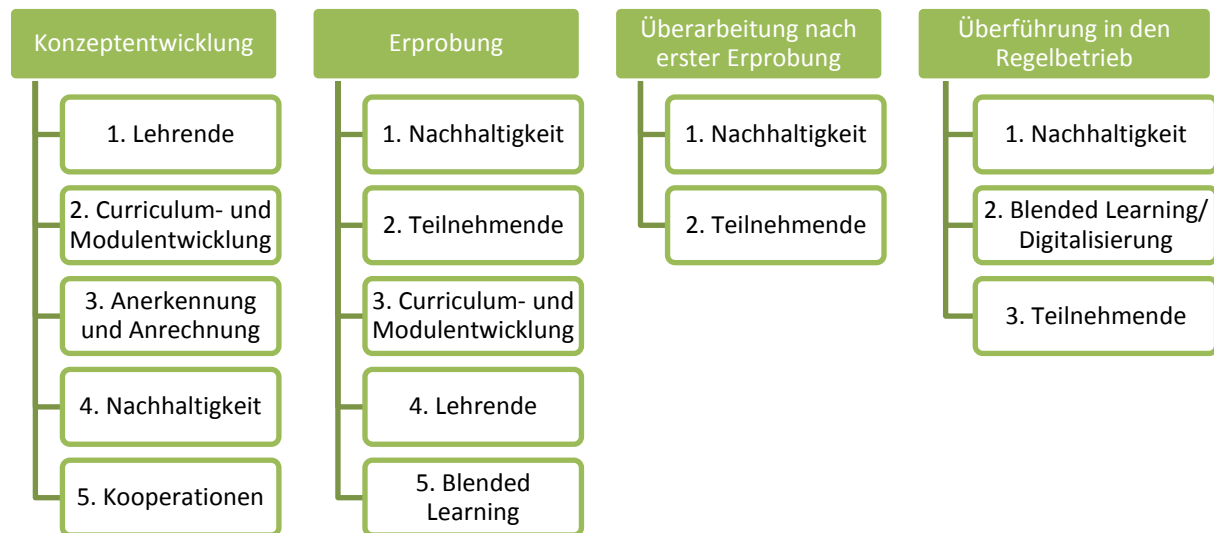


Abbildung 10: Themen in den unterschiedlichen Umsetzungsphasen der Projekte nach Häufigkeit ihrer Nennung  
Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

In der Phase der **Konzeptentwicklung** beschäftigen sich die Projekte am häufigsten mit dem Thema Lehrende. Hierbei geht es vor allem um die Gewinnung von Lehrenden, aber auch um Anreize, Unterstützungs- und Begleitstrukturen. In diesem Kontext sind die Anrechnung auf das Lehrdeputat und Vergütungen zentrale Themen. Die Motivation und Öffnung der Lehrenden für innovative Lehransätze, wie zum Beispiel den Einsatz von Blended Learning-Konzepten, spielt in diesem Zusammenhang ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Befragten haben außerdem angegeben, dass sie mit der Curriculum- und Modulentwicklung für die Studiengänge/Studienformate sowie dem Thema Anerkennung und Anrechnung beschäftigt sind. Auch das Thema Nachhaltigkeit hält bereits in der Phase der Konzeptentwicklung Einzug. Im Vordergrund stehen hierbei die dauerhafte Verankerung des Studienangebots an der Hochschule und die dauerhafte Finanzierung (Vollkostenrechnungen, Geschäftsmodelle). Ferner sind interne und externe Kooperationen in dieser Phase von großer Relevanz. Die Gewinnung, Auswahl und Beratung von Teilnehmenden, Bedarfsermittlungen und -analysen, die Öffnung der Hochschule für das Thema Lebenslanges Lernen sowie die Erstellung von E-Learning Angeboten/Blended Learning sind weitere aktuelle Themen der Projektumsetzung.

In der **Erprobungsphase** ist das Thema Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Herausforderungen wie Kooperationsverträge, Vertragsgestaltungen, Weiterfinanzierung, Anschlussförderungen, Finanzkalkulationen, Platzierung am Markt und Geschäftsmodelle besonders relevant. Wie bereits in der Phase der Konzeptentwicklung sind der Teilnehmendensupport (s. o.), die Erstellung von flexiblen Studienformaten, Modulen und Lehrmaterialien sowie die Themen Lehrende und Blended Learning aktuell. Weniger Relevanz besitzen die Themen Anerkennung und Anrechnung, Qualität der Lehre, Raumorganisation, externe Kooperationen und Zielgruppenanalysen. Akkreditierung, Marketing und Erstellung von Ordnungen spielen ebenfalls eine untergeordnete Rolle – diese Themen wurden in der Konzeptentwicklungsphase neben Instruktionsformen und Personalthemen ebenfalls vereinzelt genannt.

Die Projektleiter(innen) und -koordinator(innen) beschäftigen sich in der **Überarbeitungsphase** erneut vorrangig mit der Nachhaltigkeit in Form der organisationalen Verankerung (Finanzierung, Kosten- und Ertragsrechnungen) an der Hochschule sowie der Sicherung der Projektergebnisse. Erneut ist auch das Thema Gewinnung und Beratung der Teilnehmenden bzw. der Zielgruppe relevant.

Die relevanten Themen in der Phase der **Überführung in den Regelbetrieb** stimmen weitgehend mit denen der vorherigen Überarbeitungsphase überein. Den größten Stellenwert nimmt erneut das Thema Nachhaltigkeit ein. Hier werden zum Beispiel die „institutionelle Verankerung der Angebote in den beteiligten Hochschulen und Kooperationsgespräche/Geschäftsmodelle über die Projektförderung hinaus“ oder die „Weiterführung des

Studiengangs nach Ende der Förderung, d. h. letztendlich die Gewinnung ausreichender Studierendenzahlen für eine wirtschaftliche Weiterführung“ angeführt. Weitere Themen sind Blended Learning/E-Learning und Digitalisierung sowie Teilnehmende/Studierendensupport. Nur wenige Projekte beschäftigen die Themen Akkreditierung und Kooperationen im Verbund.

### 3.3.3 Nachfrage der Teilnehmenden

Offenbar werden die entwickelten Angebote im Sommersemester 2016 insgesamt von vielen Teilnehmenden genutzt. Den Angaben der Befragten zufolge partizipierten im Sommersemester 2016 alles in allem 4032 Personen<sup>8</sup>. In nur wenigen Fällen ist die Teilnehmendenzahl nicht bekannt oder der Arbeitsschwerpunkt liegt nicht auf der Angebotsentwicklung. Keine Zahl eingetragen haben größtenteils die Projekte, die sich noch in der Phase der Konzeptentwicklung befinden und bei denen die Erprobung noch aussteht.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Nachfrage bei den von den Projekten entwickelten Angeboten in der 1. WR deutlich höher ausfällt als in der 2. WR. (siehe Abbildung 11). Dies kann auf den unterschiedlichen Umsetzungsstand zurückgeführt werden (vgl. Kapitel 3.3.1).

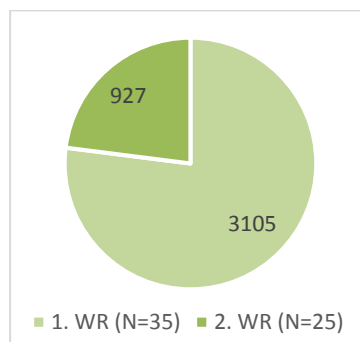


Abbildung 11: Nachfrage bei Teilnehmenden nach Wettbewerbsrunden (N=60; absolut)

Frageformulierung: „Wie viele Teilnehmer(innen) nutzen im Sommersemester 2016 insgesamt das von Ihnen entwickelte Angebot? Bitte tragen Sie eine Zahl ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben.“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

## 3.4 Organisatorische Verankerung

### 3.4.1 Institutionelle Anbindung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots

Im Rahmen der Befragung wurde erhoben, wo das zu entwickelnde/entwickelte Angebot institutionell hauptsächlich verankert ist. Die Ergebnisse sind in der nachfolgenden Abbildung 12 dargestellt:

<sup>8</sup> Mehrfachzählungen einzelner Teilnehmer(innen) im Falle parallel laufender Angebote möglich.

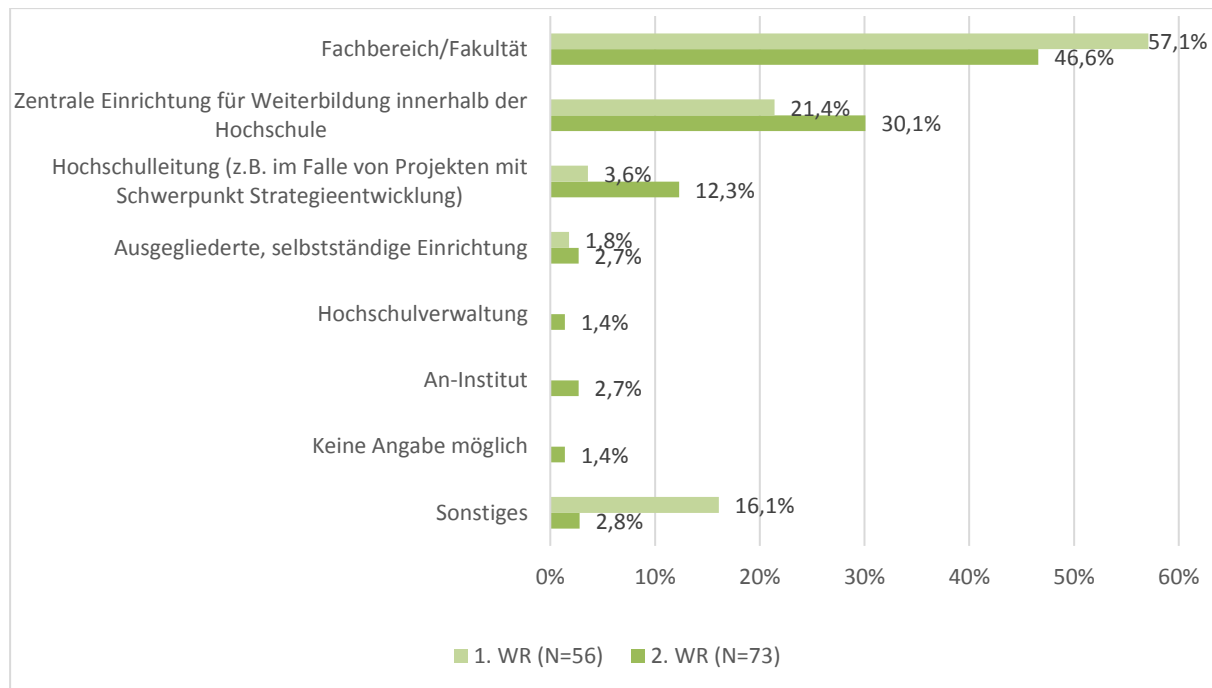


Abbildung 12: Institutionelle Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; in Prozent)

Frageformulierung: „Wo ist das von Ihnen im Rahmen des Förderprojekts zu entwickelnde/entwickelte Angebot institutionell hauptsächlich verankert?“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Mehr als Dreiviertel der Projekte in beiden WR hat angegeben, dass die im Rahmen des Förderprojekts entwickelten bzw. zu entwickelnden Angebote institutionell dem Fachbereich bzw. der Fakultät oder einer zentralen Einrichtung für Weiterbildung innerhalb der Hochschule angesiedelt sind. Den weiterhin abgefragten institutionellen Anbindungen (u. a. Hochschulleitung, Ausgliederte, selbstständige Einrichtung, Hochschulverwaltung, An-Institut) kommen demzufolge nur untergeordnete Rollen zu. Unter Sonstiges werden u. a. unterschiedliche Verankerungen (z. B. Fachbereich und An-Institut, Fakultät und beteiligte Fraunhofer-Institute, Fachbereich in Kooperation mit zentraler Einrichtung für Weiterbildung) angeführt – vor allem bei Verbundprojekten. Ferner werden sonstige zentrale Einrichtungen, Qualitätsmanagement oder fakultätsübergreifende Einrichtung an der Hochschule angegeben.

Zwischen den Projekten der beiden Wettbewerbsrunden zeigen sich leichte Differenzen. Die Verortung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote in zentralen Einrichtungen nimmt in der 2. WR einen etwas größeren Stellenwert ein, obwohl die Angebotsstruktur in beiden WR nahezu identisch ist. Unterschiedlich fallen auch die Befragungsergebnisse bezüglich der Verankerung der Angebote auf der Hochschulleitungsebene aus und zwar mit steigender Tendenz. So wurde die Verankerung bei der Hochschulleitung in der 2. WR fast viermal so häufig angegeben wie in der 1. WR. Auch die institutionelle Verankerung in der Hochschulverwaltung wurde lediglich in der 2. WR genannt.

### 3.4.2 Engagement von Professor(inn)en

Die Projektleiter(innen) und -koordinator(innen) wurden ebenfalls zum Engagement der festangestellten Professor(inn)en befragt (siehe Abbildung 13).

Insgesamt beurteilen 38 Prozent das Engagement als intensiv. 34,9 Prozent bewerten das Engagement als gelegentlich. Nur 9,3 Prozent finden, dass das Engagement eher gering ist. Weitere 0,8 Prozent sagen, dass das Engagement von Professor(inn)en im Projektvorhaben nicht notwendig sei. Daneben wurden die Kategorie keine

Angaben möglich (8,5 %) oder Sonstiges (8,5 %) ausgewählt. Unter Sonstiges wurde von den Befragten angemerkt, dass das Engagement von einzelnen Professor(inn)en sehr intensiv oder es zwischen den beteiligten Professor(inn)en sehr unterschiedlich ist (von intensiv bis gelegentlich).

Ein Vergleich zwischen den WR zeigt, dass das Engagement der festangestellten Professor(inn)en in der 1. WR größer ist, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht:

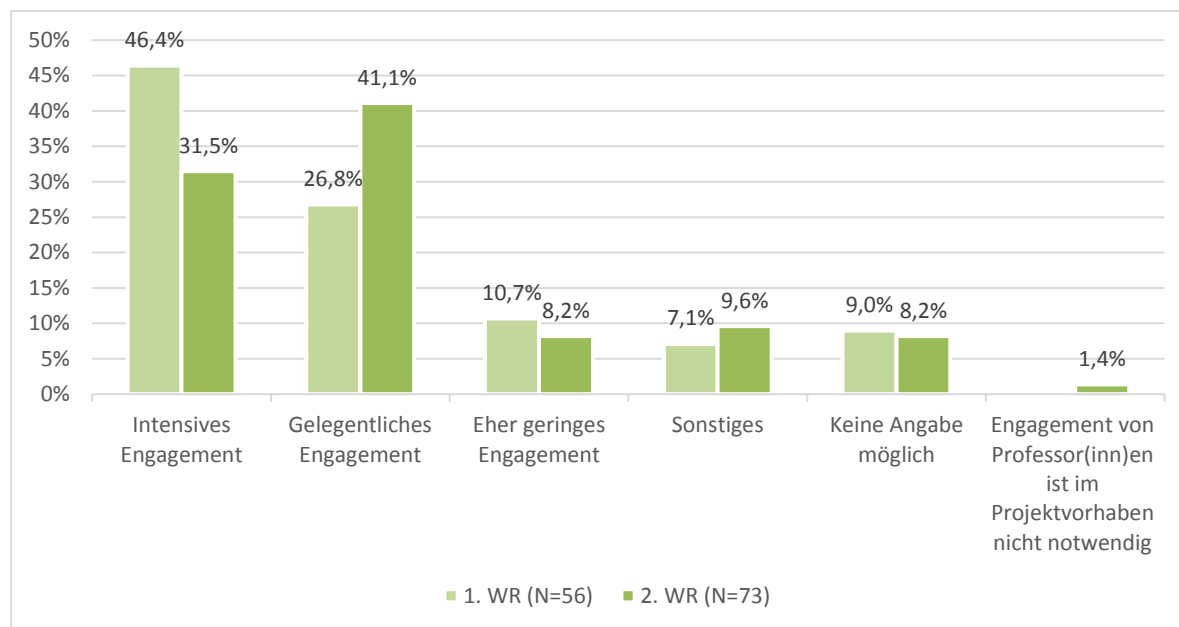


Abbildung 13: Engagement von Professor(inn)en nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen, in Prozent)  
Frageformulierung: „In welchem Ausmaß engagieren sich festangestellte Professor(inn)en von Ihrer oder einer Partnerhochschule in dem Projektvorhaben?“ (Bitte ankreuzen)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

In der 1. WR beurteilen 46,4 Prozent der Befragten das Engagement als intensiv, in der 2. WR hingegen lediglich 31,5 Prozent.

Das Engagement der festangestellten Professor(inn)en, besonders in der 2. WR, könnte insgesamt durchaus höher sein. Aufgrund der hohen Autonomie der Professor(inn)en, der begrenzten Weisungs- und Kontrollmechanismen und neuer Lehrstile sowie den hochschulexternen Bedingungen ist es demnach umso wichtiger, das Engagement u. a. durch Unterstützungsangebote und Anreize zu erhöhen.

### 3.4.3 Ressourcen zur dauerhaften Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots

Die Entwicklung, Umsetzung und die Sicherung der Nachhaltigkeit der Konzepte bzw. der aufgebauten Strukturen sind zentrale Ziele der Projekte im Bund-Länder-Wettbewerb. Die Befragten sollten daher angeben, welche Ressourcen optimiert werden müssten, um den dauerhaften Betrieb des Vorhabens sicherzustellen.

Mit Abstand am häufigsten wird in beiden WR angegeben, dass mehr Supportpersonal (Studiengangmanagement, Studienberatung, Qualitätssicherung, IT-Service, Administration) notwendig ist (siehe Abbildung 14). An zweiter Stelle rangiert der Wunsch nach mehr Lehrpersonal (Professor(inn)en, wiss. Mitarbeiter(innen), Lehrbeauftragte). An dritter Position liegt die Verbesserung der Raumausstattung. Deutliche Differenzen zwischen 1. und 2. WR zeigen sich bei den Einschätzungen zur Qualifikation des Supportpersonals. Hier sehen die Projekte der 1. WR deutlich mehr Optimierungsbedarf. Etwas weniger ausgeprägt sind die Abweichungen bezogen auf die Lehrveranstaltungen abends und am Wochenende sowie die technische Ausstattung. In beiden Punkten sind die Projekte der 1. WR kritischer. Gemeinsam ist allen Projekten, dass sie den geringsten Verbesserungsbedarf bei der Qualifikation der Lehrenden sehen. Unter Sonstiges wurden zum Beispiel Öffnungszeiten der



Mensa/Cafeteria am Wochenende/abends, rechtliche Rahmenbedingungen an Hochschulen, Unterstützung der Fachverantwortlichen, entfristetes Personal oder mehr Zeit des Lehrpersonals genannt.

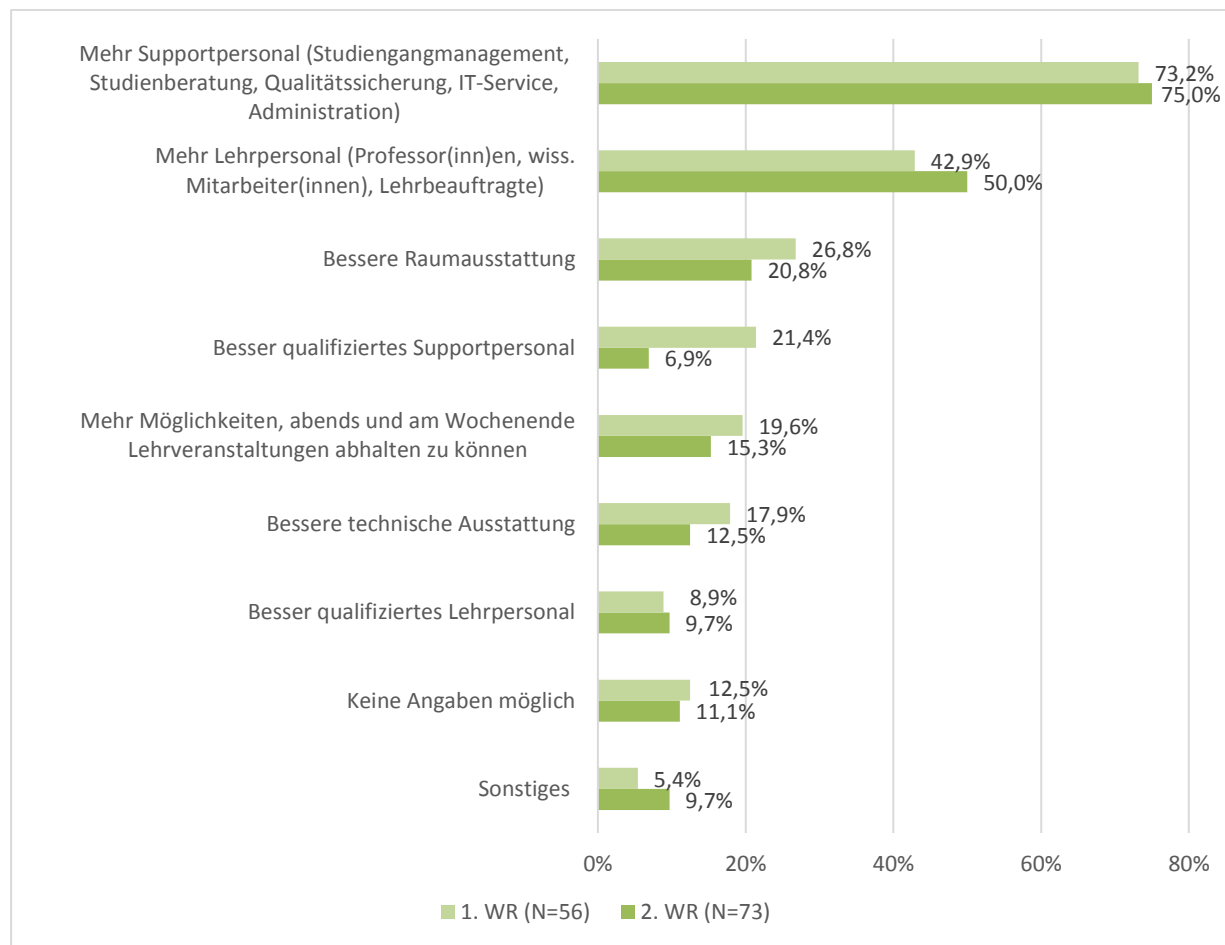


Abbildung 14: Ressourcen zur dauerhaften Verankerung des entwickelten/zu entwickelnden Angebots nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; Nennungen in Prozent)

Frageformulierung: „Welche Ressourcen sollten Ihrer Einschätzung nach optimiert werden, um den dauerhaften Betrieb Ihres Vorhabens sicherzustellen?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Insgesamt sehen die Projekte der 1. WR also mehr Optimierungspotenzial als die der 2. WR. Die divergierenden Einschätzungen können z. T. sicherlich mit dem unterschiedlichen Umsetzungsstand in Verbindung gebracht werden, zu der im Rahmen dieser Befragung ebenfalls Daten erhoben wurden (vgl. Kapitel 3.3.1). Die Auswertung macht deutlich, dass in der Phase der Konzeptentwicklung ein verstärkter Bedarf an Lehr- und Supportpersonal besteht. In der Erprobungsphase sind die zuvor genannten Ressourcen ebenso wichtig, allerdings nehmen auch eine bessere technische Ausstattung und mehr Möglichkeiten, abends und am Wochenende Lehrveranstaltungen abhalten zu können, eine zentrale Rolle ein. Demgegenüber ist der Mehrbedarf an Supportpersonal sowie Möglichkeiten, abends und am Wochenende Lehrveranstaltungen abhalten zu können, in der Überarbeitungsphase nach erster Erprobung von großer Bedeutung. Besser qualifiziertes Supportpersonal ist in der Phase der Überführung in den Regelbetrieb am wichtigsten.

## 4 Gender-Mainstreaming

### 4.1 Berücksichtigung von Aspekten des Gender-Mainstreamings in den Angeboten

Gleichstellung ist ein zentrales Querschnittsthema im Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (vgl. BMBF 2011b, 2013). Die Befragungsergebnisse verdeutlichen eine zum Teil unterschiedliche Relevanz von Aspekten des Gender-Mainstreamings in den beiden WR:

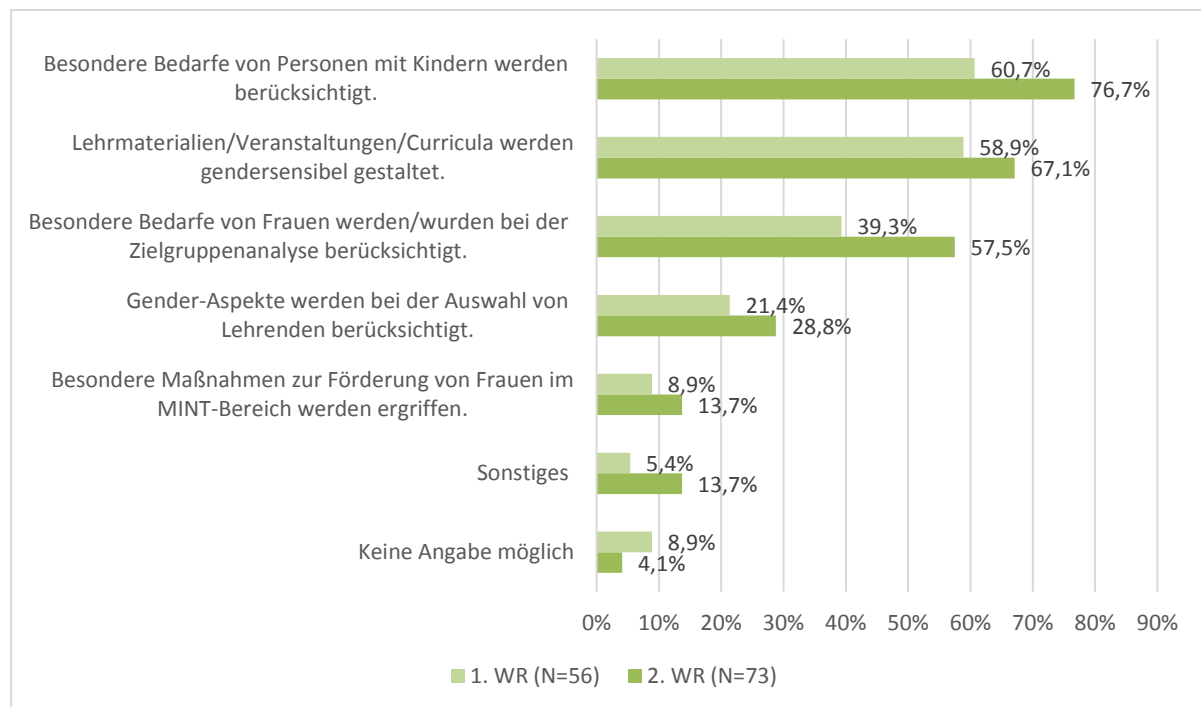


Abbildung 15: Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming in den entwickelten/zu entwickelnden Angeboten nach Wettbewerbsrunden (N in Abbildung ausgewiesen; Nennungen in Prozent)

Frageformulierung: „Welche Aspekte des Gender-Mainstreaming berücksichtigt das zu entwickelnde/entwickelte Angebot?“ (Mehrfachantworten möglich)

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

Mit einer offenen Frage<sup>9</sup> wurden die Befragten zusätzlich gebeten, die genannten Aspekte für die Berücksichtigung von Gender-Mainstreaming mit Beispielen zu konkretisieren. Diese qualitativen Aussagen fließen in die weitere Analyse mit ein.

Sowohl in der 1. WR als auch in der 2. WR geben die Befragten am häufigsten an, dass besondere Bedarfe von Personen mit Kindern berücksichtigt werden. Konkret wird von den Projektleiter(inne)n und -koordinator(inn)en in den Antworten auf die zusätzliche offene Frage vor allem eine flexible Studienorganisation genannt, um die Vereinbarkeit von Kindern und Studium zu gewährleisten. Die flexible Studienorganisation umfasst zeit- und ortsunabhängige Lernangebote, wie zum Beispiel Blended Learning und asynchrone Kommunikationsmedien. Daneben werden die Präsenzphasen bzw. -termine bewusst kurz gehalten, in einer geringen Anzahl angeboten und frühzeitig bekanntgegeben, sodass die Betreuung der Kinder rechtzeitig geplant werden kann. In diesem Zusammenhang wird ebenfalls vielfach die Möglichkeit der Kinderbetreuung seitens der Hochschule angeboten – insbesondere während der Präsenzphasen.

An zweiter Stelle rangiert bei den Projekten beider WR die gendersensible Gestaltung von Lehrmaterialien, Veranstaltungen und Curricula. Hierbei wird insbesondere eine gendergerechte Sprache als Beispiel angeführt, so-

<sup>9</sup> Frageformulierung: Bitte nennen Sie 1-2 konkrete Beispiele.

dass u. a. bei Lehrszenarien, Übungsaufgaben, Podcasts, Veröffentlichungen und Befragungen auf eine geschlechtsneutrale Sprache geachtet und bei Bildern und Videos beide Geschlechter berücksichtigt werden. Darüber hinaus geben einige Befragungsteilnehmer(innen) an, dass sie mit verschiedenen Institutionen bzw. Netzwerken, wie der Stabstelle Gender & Diversity, dem Frauennetzwerk oder der Frauenbeauftragten kooperieren. Andere Befragungsteilnehmer(innen) führten an, dass sie die Projektmitarbeiter(innen), Angebotsentwickler(innen) oder die Kursteilnehmer(innen) für das Thema sensibilisieren.

Aus der 2. WR haben mehr als die Hälfte der Befragten angegeben, dass sie besondere Bedarfe von Frauen bei der Zielgruppenanalyse berücksichtigen. In der 1. WR haben diesem Aspekt deutlich weniger Personen zugestimmt. Als geeignete Maßnahme wird hier, ähnlich wie bei den Personen mit Kindern, eine flexible Studienorganisation angeführt, welche ein zeit- und ortsunabhängiges Studium sowie flexible Studienformate und -strukturen beinhaltet. Weiterhin wird eine zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Informationsmaterialien (Flyer, Videos) sollen gezielt Frauen ansprechen und werden dort verbreitet, wo die Zielgruppe am besten zu erreichen ist (z. B. bei Bildungsmessen). Daneben werden Unterstützungsstrukturen, wie die individuelle Beratung und Betreuung der Studierenden, aufgebaut. Ferner haben einige Personen genannt, dass sie Befragungen und Workshops u. a. mit Expert(inn)en oder Personen mit Gleichstellungsverantwortung durchgeführt haben, um die Bedarfe von Frauen zu erheben oder um die Ergebnisse in die Angebotskonzeption einbeziehen zu können. Weitere Aspekte, die bei der Zielgruppenanalyse berücksichtigt werden, sind eine gendergerechte Sprache u. a. bei Lehrmaterialien und Lernformen, die Anrechnung und Anerkennung von Kompetenzen und die Berücksichtigung des Gender-Mainstreamings bei begleitenden Forschungsarbeiten und der Modulkonzeption.

## 4.2 Anteil des weiblichen Lehrpersonals in den Angeboten

Im Rahmen der Befragung wurden die Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en ebenfalls um eine Einschätzung des prozentualen Anteils des an den Vorhaben beteiligten weiblichen Lehrpersonals gebeten. Die Auswertungen zeigen, dass die Spannweite sehr groß ist und von 0 bis 100 Prozent reicht. Der Median liegt bei 40. Wenn kein Wert eingetragen wurde, ist dies größtenteils darauf zurückzuführen, dass sich die Angebote noch in der Konzeptentwicklung befinden oder den Befragten diese Daten nicht vorlagen. Dies trifft auf 41 der 129 Antwortenden zu.

Zwischen den beiden Wettbewerbsrunden zeigen sich bemerkenswerte Unterschiede (siehe Abbildung 16). In der 1. WR liegt der Median (32,5) deutlich niedriger als in der 2. WR (47,5).

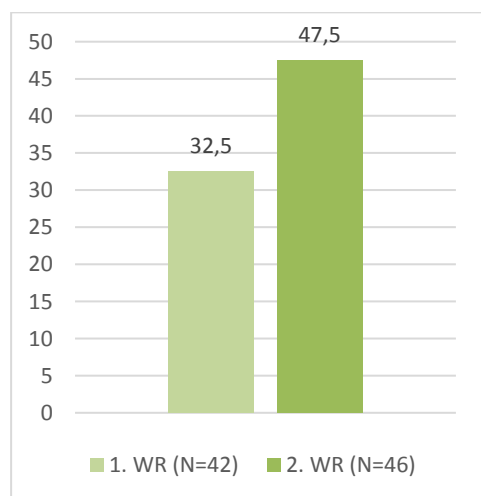


Abbildung 16: Anteil des weiblichen Lehrpersonals in den Angeboten nach Wettbewerbsrunden (N=88; Median)

Frageformulierung: „Bitte schätzen Sie den aktuellen prozentualen Anteil des weiblichen Lehrpersonals des Angebotes ein oder erklären Sie, warum Sie keine Zahl eingetragen haben.“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

## 5 Staatliche und hochschulinterne Rahmenbedingungen

### 5.1 Hochschulinterne Stolpersteine für die Projekte

Die Umsetzung der Projektvorhaben wird durch verschiedene hochschulinterne Bedingungen<sup>10</sup> beeinflusst. Als ein großes Hindernis nennen die Projektleiter(innen) und -koordinator(inn)en<sup>11</sup> in beiden Wettbewerbsrunden **fehlende Unterstützung, Vorbehalte bis hin zu Ablehnung** seitens der Hochschule. Dabei zeigten die Befragungsergebnisse, dass es sowohl seitens der Hochschulleitungen als auch vonseiten der Fakultäten und der Verwaltung Widerstand gibt. Die Gründe hierfür sind sehr heterogen. Beispielweise skizziert ein(e) Befragte(r):

„Sehr hohe Betonung des Stellenwerts von Forschung [...] führt zu strategischer Vernachlässigung der Weiterbildung. Zum Teil starke Ablehnung der Weiterbildung aus bildungspolitischen Gründen (Teilnahme an Hochschulbildung muss kostenfrei bleiben). Hochschule hat keine Vision für die Weiterbildung.“<sup>12</sup>

Andere Projektbeteiligte geben an, dass das grundlegende Verständnis für Weiterbildung fehlt oder der Mehrwert des Projekts bzw. der wissenschaftlichen Weiterbildung für die gesamte Hochschule nicht gesehen wird.

An einigen Hochschulen bestehen Vorbehalte gegenüber der Zielgruppe der nicht-traditionellen Studierenden. Beispielsweise wird angegeben:

„Zielgruppe (insbesondere ohne formalen Hochschulzugang) nicht bei allen Ebenen beliebt.“

„Ablehnende Haltung in einigen Fakultäten gegenüber nicht-traditionellen Studierenden.“

„Die Zielgruppe der beruflich qualifizierten [sic] ist sehr klein. Die Bereitschaft für ca. 4% der Studierenden neue Formate und Programme zu entwickeln, die auch für die Fachbereiche Restriktionen und Mehraufwendungen bedeuten, bedarf der besonderen Motivation.“

In diesem Kontext spielen ebenfalls knappe Ressourcen eine Rolle, da die Strukturen und Prozesse an den Hochschulen auf grundständige Studiengänge und klassische Studierende ausgerichtet sind und somit die Adaption auf die besonderen Bedingungen der wissenschaftlichen Weiterbildung oftmals schwer umsetzbar ist.

Die **interne Kommunikation und Kooperation**, die für die erfolgreiche Implementierung einer Kultur Lebenslangen Lernens unabdingbar ist, nennen die Befragten als ein weiteres hochschulinternes Hindernis – auch wenn dieses Thema in der 2. WR einen deutlich geringeren Stellenwert einnimmt. Abteilungsübergreifende Zusammenarbeiten zwischen Verwaltungseinheiten, Forschung und Lehre oder zwischen Rektorat, Geschäftsführung und Lehrenden stellen eine Hürde dar, die mit vielen verschiedenen Gesprächspartner(inne)n, langen Zeitspannen, unterschiedlichen Interessen und schwierigen Abstimmungsprozessen einhergehen. Beispielsweise erläutern die Befragten, dass „Verantwortlichkeiten für Grundsatzentscheidungen nicht immer klar sind“, „Diskrepanzen zwischen Universitäts- und Fakultätsinteressen“ bestehen und „Wenig transparente Strukturen und viele Gesprächspartner(innen) für verschiedene Themen“ eine Herausforderung darstellen.

Die **Einbindung der Lehrenden** wird ebenfalls häufig als Herausforderung angegeben und nimmt in der zweiten Wettbewerbsrunde sogar den größten Stellenwert ein. Geringe Attraktivität der Weiterbildung durch fehlende Leistungsanreize, wie die Anrechnung auf das Lehrdeputat, knappe (zeitliche) Ressourcen bzw. hohe Arbeitsbelastung des Lehrpersonals, unzureichende Flexibilität der Professoren oder eine „Immunsierung des Lehrkörpers gegenüber gesellschaftlichen Veränderungen“ sind Stolpersteine, denen die Projekte begegnen. Daneben wird angegeben, dass die Lehrenden den Einsatz in der wissenschaftlichen Weiterbildung als Zusatzbelastung wahrnehmen oder aber die „Fokussierung auf Forschung und den Zwang zum Einwerben von Drittmitteln und von Veröffentlichungen“, Lebenslanges Lernen in den Hintergrund rücken lassen.

---

<sup>10</sup> Frageformulierung: „Welche hochschulinternen Bedingungen stellen aus Ihrer Sicht besondere Stolpersteine für die Umsetzung Ihres Projektvorhabens dar? Bitte nennen Sie die Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind“.

<sup>11</sup> Quelle der direkten Zitate in diesem Kapitel: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016.

Die **nachhaltige Verankerung** Lebenslangen Lernens an Hochschulen sowie die **Sicherung der Projektergebnisse** wird ebenfalls in beiden WR angeführt, spielt diesmal aber in der 2. WR eine deutlich geringere Rolle. In der 1. WR stellen das Fehlen (finanzieller) Ressourcen, (entfristeten) Personals sowie geeigneter Finanzmodelle für das gebührenfinanzierte Weiterbildungsstudium eine Herausforderung dar, während in der 2. WR die Teilnahmegebühren, die Vollkostenrechnung, die Erhöhung der internen Sichtbarkeit und die finanzielle Realisierung im Vordergrund stehen.

In der 2. WR konstatieren die Befragten hochschulinterne Stolpersteine im Kontext der **Programmentwicklung**. Als Beispiele werden fehlende Ausprägungen bzw. ein unterschiedliches Verständnis vom Modulbegriff, fehlende Finanzierung für die Fachbereiche zur Entwicklung von Angeboten, Anrechnung bzw. Anrechnung von E-Learning sowie die Organisation von Präsenzlehre versus Blended Learning genannt. Weiterhin spielt das Thema **Anerkennung und Anrechnung** von Kompetenzen eine Rolle. Ein Vergleich der 1. und 2. WR zeigt, dass diese Herausforderungen lediglich in der 2. WR genannt werden. Dies ist ggf. darauf zurückzuführen, dass sich die Projekte der 2. WR größtenteils in der Phase der Konzeptentwicklung befinden, während die Projekte der 1. WR diese Phase in der Regel abgeschlossen haben.

## 5.2 Hochschulexterne Rahmenbedingungen

Die Umsetzung der Projekte wird durch eine Reihe von staatlichen/gesetzlichen Rahmenbedingungen<sup>13</sup> beeinflusst. Hierbei konnten fünf übergreifende Themen bzw. Stolpersteine mit absteigender Relevanz<sup>14</sup> identifiziert werden:

- Finanzierung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote
- Fehlende Anreizstrukturen für Lehrende
- Angleichung rechtlicher Rahmenbedingungen
- Divergente Angebots- und Zulassungsbeschränkungen
- Inhaltliche Ausgestaltung der Angebote inkl. Anrechnungsmöglichkeiten

Einen großen Stellenwert nimmt die **Finanzierung wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote** ein. Konkret werden hier das EU-Beihilfeverbot nach Artikel 87 Abs. 1 des EG-Vertrages (vgl. Europäische Union 1997) im Einklang mit der Verpflichtung zur Trennungsrechnung durch den Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation (vgl. Europäische Kommission 2006: 11) benannt. Zudem werden die Kostendeckung und eine fehlende Grundfinanzierung als wesentliche Hemmnisse identifiziert. Als Stolpersteine empfinden die Projektbefragten<sup>15</sup> die kostendeckende Arbeit, die wiederum zu hohe Gebühren für die Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung verursacht:

„Das EU-Beihilferecht verhindert zurzeit eine vernünftige Gebührenkalkulation und Positionierung der Angebote am Markt. Statt nur Beihilfe zu verhindern, macht es die Angebote der Hochschulen zu teuer.“

Die Kostendeckung sei nur mit hohen Teilnehmendenzahlen zu realisieren, was jedoch insbesondere durch die hohen Gebühren, die aus der Trennungsrechnung resultieren, sehr schwierig ist. Außerdem kommen laut Befragung eine fehlende Weiterbildungspflicht sowie Anerkennung von wissenschaftlicher Weiterbildung in vielen Unternehmen und Branchen als erschwerende Umstände hinzu. Weiterhin sehen die Projekte Unsicherheiten bei der Durchführung der Trennungs- und Vollkostenrechnung, beispielsweise durch unklare Vorgaben der Ministerien, als zusätzliche Schwierigkeit an, wie das folgende Zitat verdeutlicht: „[Die] Landesregierung macht

<sup>13</sup> Frageformulierung: „Welche staatlichen/gesetzlichen Rahmenbedingungen stellen aus Ihrer Sicht besondere Stolpersteine für die Umsetzung Ihres Projektvorhabens dar? Bitte nennen Sie bis zu drei Punkte, die Ihnen besonders wichtig sind.“

<sup>14</sup> Die Antworten der Befragten wurden im ersten Schritt nach Themen kategorisiert. In einem zweiten Schritt folgte eine Auszählung der Nennungen pro Thema.

<sup>15</sup> Quelle der direkten Zitate in diesem Kapitel: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016.

keine klaren Vorgaben zur Ausgestaltung der Trennungsrechnung.“ Unsicherheiten bei der Kalkulation bestehen auch bei der Definition von Vollkosten. Die fehlende Grundfinanzierung, um die Weiterbildungsangebote an der Hochschule dauerhaft zu implementieren und in der Struktur zu verankern sowie die Grauzone bezüglich der Rücklagenbildung mittels Überschüssen, stellen ebenso Hindernisse dar.

Als weiteres großes Hemmnis werden von den Befragten **fehlende Anreizsysteme für Lehrende** in der wissenschaftlichen Weiterbildung genannt. Insbesondere fehlende bzw. nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten der Lehrdeputatsanrechnung und der damit zusammenhängenden Betreuung von Selbstlernphasen und im Bereich des E-Learning werden bemängelt. Im Zusammenhang mit den eingeschränkten Möglichkeiten der Lehrdeputatsanrechnung wird weiterhin die Nebentätigkeitsproblematik problematisiert. Lehre in der Weiterbildung muss zusätzlich zum festgelegten Lehrdeputat im Hauptamt, als Nebentätigkeit auf Honorarbasis durchgeführt werden oder ist laut einer/eines Befragten nur „als Mehraufwand im Hauptamt“ möglich. Ein(e) Befragte(r) plädiert, in Anbetracht fehlender Anreize für das Engagement in der wissenschaftlichen Weiterbildung, für deren rechtliche Verankerung als verpflichtenden Teil von Berufungsvereinbarungen.

Als zusätzliche Schwierigkeit wird das novellierte Wissenschaftszeitvertragsgesetz angeführt. Dieses unterbinde Kurzbefristungen für wissenschaftliches Personal und erschwere Befristungen von nicht-wissenschaftlichem Personal (vgl. BMJV 2016: §2) und mache dadurch laut Aussage einer/eines Projektbefragten „die Aufstockungen für Lehrtätigkeiten in der Weiterbildung sowie befristete Beschäftigungen von Supportpersonal für Programmdurchführungen“ nicht mehr möglich.

Fehlende oder teils unklare Konkretisierungen sowie **einheitliche rechtliche Rahmenbedingungen** zum Lebenslangen Lernen stellen eine weitere Herausforderung für die Projekte dar. Ein Beispiel für eine sehr allgemeine Aussage bezüglich rechtlicher Rahmenbedingungen im Bereich des Lebenslangen Lernens ist folgende:

„Das gesamte Hochschulsystem einschließlich der definierten Gesetze und Ordnungen richtet sich im Wesentlichen immer noch an einer Präsenzhochschule alten Zuschnitts aus.“

Die Divergenz sowie Unklarheiten bezüglich rechtlicher Rahmenbedingungen in den Bundesländern konkretisieren beispielsweise diese Aussagen:

„Die Vorgaben aus der Bologna-Erklärung werden auf Landesebene unterschiedlich interpretiert (z. B. das Erfordernis der Benotung von Einzelmodulen ist auf Landesebene unterschiedlich und entgegen den Erläuterungen der KMK geregelt).“

„Hochschulrahmengesetz und die fehlenden Länderübergreifenden Regelungen erschweren die Verankerung von Weiterbildung an Hochschulen. Insbesondere die Vergabe von Credits erscheint nicht eindeutig und unterstützend geregelt zu sein.“

Durch die z. T. große Unterschiedlichkeit der Regelungen auf Länderebene sehen sich einige Projekte mit ihren Angeboten im Nachteil und zwar teilweise auch gegenüber privaten Hochschulen:

„Unterschiedliche Rahmenbedingungen der Bundesländer im Bereich der Weiterbildung. Die privaten HS nutzen diesen Vorteil knallhart aus und haben [zusätzlich] mehr Etats für Werbung.“

Eine weitere Herausforderung betrifft die **inhaltliche Ausgestaltung der Angebote inkl. Anrechnungs-/Anerkennungsmöglichkeiten** vor dem Hintergrund immer heterogener und international werdender Bildungsbiografien sowie die Berücksichtigung zielgruppenspezifischer Rahmenbedingungen im Prüfungswesen. Unzureichende Anrechnungsmöglichkeiten können beispielsweise den Zugang zu weiterbildenden Studienangeboten auf Masterniveau enorm erschweren:

„Die Anrechnung außerhalb der Hochschule erworbener Kompetenzen bietet sich für einen berufsbegleitenden Studiengang an, ist aber derzeit nach Landeshochschulgesetz nicht möglich. Dadurch haben wir mit 60 ECTS im Weiterbildungsmaster das Problem, die Bachelor-Lücke (Abschluss mit 180 oder 210 ECTS) zu füllen und einen Zugang zum Studium zu ermöglichen.“

Weiterhin wurden die Befragten gebeten aus einer vorgegebenen Liste die für sie aktuell wichtigsten drei **Verbesserungsbedarfe** im Hinblick auf ihr eigenes Bundesland auszuwählen<sup>16</sup>. Die Ergebnisse (siehe Abbildung 17) stehen weitestgehend im Einklang mit den zuvor ausgeführten hochschulexternen Herausforderungen der Projekte und spiegeln die Relevanz erneut wieder:



Abbildung 17: Verbesserungsbedarf im Bundesland

Frageformulierung: „In welchem Punkt sehen Sie in Ihrem Bundesland Verbesserungsbedarf? Bitte kreuzen Sie bis zu drei Aussagen an, die aus Ihrer Sicht besonders prioritär sind.“

Quelle: Online-Befragung CHE Centrum für Hochschulentwicklung 2016

<sup>16</sup> Fragenformulierung: „In welchem Punkt sehen Sie in Ihrem Bundesland Verbesserungsbedarf? Bitte kreuzen Sie bis zu drei Aussagen an, die aus Ihrer Sicht besonders prioritär sind.“

## 6 Ausblick

Die zurückliegenden Kapitel haben etliche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen den Förderprojekten der 1. und 2. Wettbewerbsrunde deutlich gemacht. Große Übereinstimmung herrscht insbesondere bei der Einschätzung, dass bei den staatlichen Rahmenbedingungen für das Betreiben wissenschaftlicher Weiterbildung noch erheblicher Verbesserungsbedarf besteht. Neben Finanzierungsfragen spielen hier aus Sicht der Projektbeteiligten vor allem staatliche Anreize und Anrechnungsmöglichkeiten auf das Lehrdeputat eine große Rolle. Diese und andere Ergebnisse werden von der Wissenschaftlichen Begleitung aufgegriffen und weiter bearbeitet werden. Dadurch soll ein unmittelbarer Nutzen für die Förderprojekte aber auch für die Diskussion um die weitere Öffnung der Hochschulen für neue Zielgruppen insgesamt entstehen.

Vor diesem Hintergrund bleibt die im Jahr 2016 durchgeführte Befragung auch kein einmaliger Vorgang, sondern sie wird zu einem regelmäßigen Reflexionsinstrument ausgebaut. Zu diesem Zweck hat die Wissenschaftliche Begleitung die Systematik der ersten Befragung im Sommer 2016 zu einer tiefergehenden Projektfortschrittsanalyse weiterentwickelt, deren erste Ergebnisse im Juni 2017 bei der internen Tagung in Berlin vorgestellt und diskutiert werden. Grundlage dafür sind Daten, die durch eine Online-Befragung der Förderprojekte im März/April 2017 gewonnen werden sollen. Die Federführung dabei hat das CHE Centrum für Hochschulentwicklung als eine von vier Partnerorganisationen innerhalb der Wissenschaftlichen Begleitung. Im Fokus stehen sowohl projektbezogene als auch angebotsspezifische Informationen. Die Ergebnisse der Projektfortschrittsanalyse sollen einen evidenzbasierten Überblick über den aktuellen Entwicklungsstand bieten, der projektintern zur Diskussion u.a. folgender Fragen genutzt werden kann:

- Wo stehen wir im Vergleich zur Entwicklung der anderen Projekte aus 1. WR und 2. WR?
- Wo gibt es noch Diskussionsbedarf bei uns im Projekt und im Wettbewerb insgesamt?
- Wie nachhaltig ist das, was wir im Projekt tun und im Wettbewerb insgesamt?
- Welche Rahmenbedingungen müssen sich in unserer Hochschule noch verbessern, um Lebenslanges Lernen/Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung weiter zu befördern?
- In welchen Bereichen müssen aus unserer Sicht Bund und Länder aufgefordert werden, aktiv zu werden?

Befragt werden Projektleitungen und -koordinator(inn)en aus beiden Wettbewerbsrunden sowie Personen, die für die operative Entwicklung/Erprobung/Umsetzung eines oder mehrerer Angebot(e) (z. B. Studiengang, Zertifikatsprogramme und -kurse, Propädeutika/Vorkurse) verantwortlich sind. Im Jahr 2017 besteht letztmalig die Möglichkeit, die Projektbeteiligten sowohl der 1. als auch der 2. Wettbewerbsrunde in die Befragung einzubeziehen, da die 1. Wettbewerbsrunde in diesem Jahr endet. Es wäre daher sehr gewinnbringend, wenn es auf diesem Wege auch gelänge, den Erfahrungsschatz der Projekte der 1. Wettbewerbsrunde sichtbar und für die weitere Arbeit im Wettbewerb nutzbar zu machen.



## 7 Literatur

- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011a): Auftakt des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Download: <http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/dokumente/dokumentation-auftaktveranstaltung>, abgerufen am 26.07.2016.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2011b): Richtlinien zum Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. URL: <http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/wettbewerb/1-runde>, abgerufen am 26.07.2016.
- BMBF Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014): Auftakt zur 2. Wettbewerbsrunde des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Download: [http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/dokumente/copy\\_of\\_BMBF\\_20150129\\_Offene\\_Hochschulen\\_Tagungsdokumentation\\_barrierefrei.pdf](http://www.wettbewerb-offene-hochschulen-bmbf.de/service/dokumente/copy_of_BMBF_20150129_Offene_Hochschulen_Tagungsdokumentation_barrierefrei.pdf), abgerufen am 28.07.2016.
- BMJV Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (2016): Gesetz über befristete Arbeitsverträge in der Wissenschaft (Wissenschaftszeitvertragsgesetz – WissZeitVG) vom 12. April 2007 (BGBl. I S. 506), das durch Artikel 1 des Gesetzes vom 11. März 2016 (BGBl. I S. 442) geändert worden ist. Download: <http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/wisszeitvg/gesamt.pdf>, abgerufen am 25.08.2016.
- Europäische Kommission (2006): Amtsblatt 30.12.2006: Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen für Forschung, Entwicklung und Innovation. URL: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2006:323:0001:0026:de:PDF>, abgerufen am 26.08.2016.
- Europäische Union (1997): EG-Vertrag (Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft). In der Fassung vom 02.10.1997. Zuletzt geändert durch den Vertrag über den Beitritt der Republik Bulgarien und Rumäniens zur Europäischen Union vom 25.04.2005 (ABl. EG Nr. L 157/11) m. W. v. 1.1.2007. URL: <http://de-jure.org/gesetze/EG/87.html>, abgerufen am 25.08.2016.
- Hanft, A./ Brinkmann, K./ Kretschmer, S./ Maschwitz, A./ Stöter, J. (2016): Organisation und Management von Weiterbildung und Lebenslangem Lernen an Hochschulen. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“. Band 2. Münster. Download: <https://de.offene-hochschulen.de/wb2011-2015/teilstudien/>, abgerufen am 26.08.2016.
- Wissenschaftliche Begleitung des Bund-Länder-Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ (2016): Förderprojekte. URL: [https://de.offene-hochschulen.de/public\\_pages/1](https://de.offene-hochschulen.de/public_pages/1), abgerufen am 25.08.2016.